

ligaturer sa blessure avec une longue herbe sèche: c'était très ingénieux. Ce fait confirme d'autres observations analogues qui montrent les oiseaux (bécasses et perdrix) exerçant sur eux-mêmes la réduction des fractures et la ligature des membres blessés.

De M. Rodolfo Paganini, de Bellinzona: „Alcuni anni fa, il mio bracco, in un bosco, prese una beccacina che aveva via $\frac{1}{2}$ del becco inferiore, via una gamba, e monca un' ala; tutte queste ferite erano perfettamente cicatrizzate, ed a mio parere datavano già da vari mesi; il povero volatile era magro, però abbastanza vispo.“

Nous laissons à nos lecteurs le soin de tirer des documents que nous plaçons sous leurs yeux, les conclusions qui leur paraîtront les plus justes. Le champ reste ouvert à de nouvelles observations, et sans vouloir trancher la question, disons toutefois que les faits qui nous sont rapportés plus haut, paraissent trop probants pour qu'il soit possible de les négliger. Mais si les faits sont là, les interprétations auxquelles ils donnent lieu, peuvent varier beaucoup, et pour notre part, et sans vouloir diminuer le rôle si intéressant et si frappant de l'oiseau, nous sommes disposés, pour l'expliquer, à admettre l'intervention de circonstances fortuites.



Der Schwalbenbestand der Stadt Zürich im Jahre 1909.

Von *Walter Knopfti*.

(Schluss.)

Kaum näherten wir uns dem erwähnten Portal, so flogen einige *Rauchschwalben* laut rufend davon. Drinnen an und auf den Eisenbalken hingen oder lagen die Nester. Jedes Winkelchen ist ausgenützt worden. Alle Formen der Nester findet man hier vereint, von dem hängenden bis zum runden, auf schützender Unterlage ruhenden Bau. Alle Phasen des Familienglückes, alle Stufen der Erwerbstätigkeit konnten wir hier beobachten. Aus einem Neste musterte uns die besorgte Mutter mit ängstlichen Blicken. Auf dem Rand eines andern Nestes sassen fünf

Junge neugierig ihre nächste Umgebung betrachtend und auf einem Baume vor dem Lagerraum ruhten junge Schwälbchen von den ersten Flugversuchen ermüdet aus. Im Innern dieses Raumes allein gewahrte ich 24 Nester; daneben befanden sich noch drei in einem gedeckten Durchgang und eines in einer andern Räumlichkeit. Auch in der benachbarten Schafhütte hatte sich im vorigen Sommer wieder ein Paar eingestet. Nach meinen Schätzungen mögen etwa 20 von diesen erwähnten Nestern bewohnt gewesen sein.

Von den Nestern der *Mehlschwalbe* an Gebäuden ausserhalb der Papierfabrik waren im vergangenen Sommer nur zwei besetzt, während vor drei Jahren hier neun Paar ihr Heim hatten. Diesen Rückgang haben wir wiederum dem Sperling zu verdanken.

In der Schafhütte bei der Höcklerbrücke zählte ich am 26. Juni 19 zum grössten Teil bewohnte Nester der *Rauchschwalbe*. Es ist dies die berühmte Ansiedlung, der Albert Graf in seiner Schrift „Aus der Heimat Flur“, unter dem Titel „Eine Rauchschwalbenkolonie vor den Toren der Stadt Zürich“ einen Denkstein gesetzt hat.

Eine weitere Schwalbenkolonie im III. Kreise auf dem Friesenberg ist seit 1906 ebenfalls ganz bedeutend zusammengeschmolzen. Damals hausten in einem Stalle *fünf Rauchschwalbenpaare*, während den Giebel des Nachbarhauses vier kunstvolle *Mehlschwalbennester* zierten. Im vorigen Sommer überraschte mich in dieser Gegend ein anderes Bild: Sorgfältig gereinigte, blendend weiss gestrichene Hauswände, von den Nestern der Mehlschwalben keine Spur mehr! Beim Stall flogen keine Rauchschwalben mehr ein und aus. Ein Paar, das sich in der obersten Kammer eines Hauses eingeschmuggelt hatte und eine einzelne herumfliegende Mehlschwalbe, waren wohl die letzten Zeugen der ehemaligen Kolonie. Die Nester wurden entfernt, „weil die Insassen eine Unordnung machen würden“. So sind also die Schwalben selbst auf dem Lande in einem alten Kuhstall vor der Zerstörungswut der Menschen nicht mehr sicher! Doch die Rauchschwalben scheinen aus dem Verhalten der jüngeren Generation eine Lehre gezogen zu haben. Ein Pärchen hatte nämlich das Nest an dem Hause zum „Unteren Friesen-

berg“ ausserhalb desselben auf einem Fensterladen gebaut. Das Gleiche konnte ich im vergangenen Jahr noch an drei Orten wahrnehmen. Diese Nester sind meistens von runder Form.

An der Rosengartenstrasse in Wipkingen befinden sich mindestens fünf bewohnte Nester. Auch hier hat sich die Zahl der Nester seit 1906 vermindert und die Tage dieser Ansiedlung dürften infolge der regen Bautätigkeit wohl bald gezählt sein. Einen neuen Nistort entdeckte ich an der Käferholzstrasse, wo wahrscheinlich mehrere Paare nisten. Doch ist mir hier nur ein Nest bekannt.

Im V. Kreise wäre in allererster Linie die Mehlschwalbenkolonie an der Forchstrasse zu nennen. Im Jahre 1906 zählte ich dort an einem Hause fünf bewohnte Nester. Letzten Sommer konstatierte ich an vier verschiedenen Gebäuden zusammen neun Nester, wovon wohl etwa acht bewohnt waren.

Im Balgrist haben im vergangenen Jahr acht Paare genistet. Von diesen hatten sechs Paare ihr Heim in der Wohnung von Herrn Kern, der ihnen ein treubesorgter Pfleger war. Während der kalten Witterung hat er die dem Hungertode nahen Jungen mit Fliegen gefüttert, die er im Stalle des Nachbarn fangen liess; auch befreite er seine Schützlinge von der Schwalbenlausfliege und anderen lästigen Parasiten, die sich in den Nestern vorfanden. So sind im vergangenen Sommer trotz der schlechten Witterung von fünf Paaren 34 Junge grossgezogen worden. Ein Paar brachte es sogar zu einem dritten, allerdings unbefruchteten Gelege. Der Grundstein zu dieser Kolonie ist, wie mir Herr Kern mitteilte, im Jahre 1902 durch ein Pärchen gelegt worden. Im folgenden Jahre erschienen zwei und in den Jahren 1904—1908 nisteten je vier Paare unter dem Dache. Leider musste nun auch dieses Haus, das innerhalb sieben Jahren die Geburtsstätte von 170—180 Rauchschwalben war, einem Neubau weichen.

Die Rauchschwalbenkolonie in der nahen „Eintracht“ zählt etwa fünf Paare und in Fluntern nisteten im vergangenen Sommer zwei Pärchen. Das sind so ziemlich alle Nistorte, die ich auf meinen ornithologischen Streifzügen im Gebiete der Stadt Zürich ausfindig machen konnte. Nach meiner Schätzung haben im Jahre 1909 im Beobachtungsgebiet höchstens noch

40 Paare Mehlschwalben und 80 Paare Rauchschwalben gemistet. Es ist dies eine kläglich kleine Zahl für einen Flächeninhalt von mindestens vier Quadratkilometer. Die Abnahme des Schwalbenbestandes ist also durch das Zurückgehen der Landwirtschaft, namentlich der Viehzucht, durch das Ueberhandnehmen des Sperlings und durch die Interessenlosigkeit der Bevölkerung, leicht erklärlich. In den nächsten Jahren sind wahrscheinlich noch einige dieser Schwalbenansiedelungen dem Untergang geweiht, aber der Höhepunkt der Verminderung dürfte erreicht sein, da das Bestehen vor allem der grössern Kolonien wohl noch für lange Zeit gesichert sein dürfte.



Vogelschutz. *Protection des oiseaux.*



Les ennemis des oiseaux.

Un impôt sur les chats.

Par H.-E. Gans.

(Fin.)

Beaucoup de personnes se figurent que l'impôt sur les chats est d'une application difficile. C'est une erreur. *Un chat supporte parfaitement bien un petit collier en cuir muni d'une petite plaque, ou d'un plomb, constatant que l'impôt a été payé*; et ce collier a en outre l'avantage de permettre au propriétaire du chat de le retrouver, s'il s'égaré. *Les chats errants sont tués par les agents, ou bien pris au moyen de pièges semblables à ceux qui sont déjà utilisés par beaucoup de particuliers, pour s'en débarrasser.*

Il existe un certain nombre de carnassiers sauvages qui détruisent les oiseaux. Parmi ceux-ci on peut citer, chez nous: le renard, le putois, la martre, la fouine, l'hermine, la belette. Il paraît incontestable que l'écureuil aussi, malgré sa gentillesse, son caractère de rongeur, s'empare des petits des oiseaux, ou en tout cas pille leurs oeufs.

Parmi les rapaces ailés, les espèces suivantes peuvent être dangereuses pour les petits oiseaux: l'aigle royal (les